

11. Bartminski J. Der Begriff des sprachlichen Weltbildes und die Methoden seiner Operationalisierung / Jerzy Bartminski [Übersetzung aus dem Polnischen: W.Czachur, W. Schramm] // Text und Diskurs. – Heft 5, 2012. – S. 261–289.
12. Das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jh. Zur Einleitung [<http://www.dwds.de>].
13. Szczek J. Einblicke in die deutsche Kultur durch die Sprache – Zur Motiviertheit in der Phraseologie / Joanna Szczek // Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten. – Heft 2, 2013. – S. 81–92.

Gamsjuk, Mykola
Nationale Linguistische Universität Kyjiw

UMDEUTUNG DER DEUTSCHEN VORNAMEN

У статті розкриваються етимологічні, історичні, семантичні та функціональні особливості німецьких імен та їх дериватів. Наведено лінгвокультурні особливості німецьких імен. Представлено класифікацію класифікація дериватів, що виникли на базі імен.

Ключові слова: ім'я, німецька мова, лінгвокультурні особливості, транспонування.

В статье раскрываются этимологические, исторические, семантические и функциональные особенности немецких имен и их дериватов. Указаны лингвокультурные особенности немецких имен. Представлена классификация дериватов, возникших на базе имен.

Ключевые слова: имя, немецкий язык, лингвокультурные особенности, транспонирование.

The article deals with etymological, historical, semantic and functional features of first names and their derivatives in German language. Some linguocultural peculiarities of German first names are pointed out. A classification of the derivatives, which have arisen on the basis of first names, is given.

Key words: first name, German language, linguocultural peculiarities, transposition.

Untersuchungen zum Thema “Eigennamen” nehmen einen bedeutenden Platz in der sprachwissenschaftlichen Forschung ein. Einen Schwerpunkt dieser Forschung stellen Wechselbeziehungen zwischen den Eigennamen und Gattungsnamen dar. Allerdings betrachtet jeder Sprachwissenschaftler die Eigennamen von eigenem Gesichtspunkt aus, vgl.: [1, 3, 4, 5, 11, 12, 29, 30, 36, 37, 38, 42, 43, 45, 46].

Die Substantive werden in semantischer Hinsicht nach Gattungsnamen (Appellativa) und Eigennamen unterschieden. Dabei sind die ersteren die Bezeichnungen für eine Gattung (Klasse) gleichartiger Erscheinungen und zugleich für die einzelnen Glieder dieser Gattung, während mit den Eigennamen nur die einzelnen Glieder einer Gattung bezeichnet werden. Während es recht einfach ist, überzeugende Definitionen für die Begriffe “Eigennamen” und “Gattungsname” zu nennen, kann es in der Praxis recht schwierig sein zu bestimmen, unter welche der beiden Definitionen ein jeweils vorliegender Ausdruck fällt. Viele Wörter können sowohl als Eigennamen wie auch als Gattungsnamen auftreten, insbesondere, wenn es einen prototypischen Vertreter gibt, nach dem die Klasse heißt (z. B. Deonym, näher sieh: [13, 14]; Eponym, näher sieh: [25]).

*EINSTEIN: Fiedeln wir wieder **Kreisler** und **Beethoven** [24, S. 65].*

Sie liest **Schiller** auf Deutsch und **Laplace** auf Französisch, die Dramen von Shakespeare und die Theorie der Bewegung der Himmelskörper von Carl Friedrich Gauß [22].

Mit den angeführten Beispielen lässt sich zeigen, dass die Übergänge zwischen Eigennamen und Gattungsnamen fließend sind. Zwar lässt sich bei den meisten Substantiven feststellen, ob sie vorwiegend als Eigennamen oder als Gattungsnamen verwendet werden. Dabei muss man jedoch berücksichtigen, dass sich für substantivische Ausdrücke zu jeder Zeit Verwendungsweisen einstellen können, die sie in den Grenzbereich von Gattungsnamen und Eigennamen bringen.

Da Vornamen die zahlreichsten Vertreter der Eigenamen sind, werden sie unter verschiedenen Gesichtspunkten, mit unterschiedlicher Zielsetzung und wechselnden Methoden untersucht [3, S. 30–36; 6, S. 62–261]. Es wurden viele Versuche gemacht, zu einer detaillierten semantischen Differenzierung zu gelangen, aber keiner von ihnen hatte bisher Bestand [Ebenda].

Der Vorname einer Person ist der Teil des Namens, der individuell identifiziert, nicht die Zugehörigkeit zu einer Familie ausdrückt.

Die Vornamen eines Menschen werden nach seiner Geburt von seinen Eltern bestimmt. In manchen Ländern, so in den deutschsprachigen Ländern, gibt es Reglementierungen, die die Freiheit der Wahl des Vornamens einschränken [39, 40, 41].

Im Deutschen und in den meisten anderen europäischen Sprachen stehen die Vornamen (als individuelle Namen) vor dem Familiennamen (von regionalen Ausnahmen abgesehen).

In der Geschichte der Namensentwicklung Nordeuropas war es in vorchristlicher Zeit üblich, einen Vornamen aus religiösen Gründen zu wählen, der entweder auf eine besondere Fähigkeit hinweisen oder die Person eines Schutzheiligen repräsentieren sollte. Überhaupt enthalten sehr viele germanisch stämmige Vornamen die Hinweise auf Tapferkeit, Wehrhaftigkeit, Kampfkraft und kriegerische Attribute. Ein paar Beispiele sind Silben wie “*hild*” und “*wig*”, die für Kampf stehen, “*gard*” und “*burg*” für Einfriedung und Schutz oder “*brun*” und “*helm*” für Brustpanzer und Helm.

Häufig zeigten die Vornamen noch Verbindungen zu bestimmten Göttern, deren Eigenschaften man dem Menschen wünschte. Der Name *Thorben* setzt sich zum Beispiel aus den Namen “*Thor*” für den Gott des Donners und einer Ableitung des Namens “*Björn*”, was so viel wie Bär bedeutet, zusammen.

Die germanischen Rufnamen waren bis zum 4. Jahrhundert nach dem Prinzip aufgebaut, zwei Namensglieder sinnvoll zu verbinden; z. B.: *Gud-run*, *Sieg-run* (*run* “Zauber, Geheimnis”), *Ger-hart* (*ger* – “Speer”, *hart* – “hart/streng”). Viele Namensteile waren nur einseitig verwendbar, das heißt, sie waren entweder nur als Erstglied (z. B. *man*) oder nur als Zweitglied (z. B. *run*) in Gebrauch. Viele von ihnen konnten sowohl als Erst- wie als Zweitglied des zusammengesetzten Namens fungieren (z. B. *her* und *bert* wie in *Walt-her*, *Her-bert*, *Bert-hold*). Außerdem hatten manche Namensglieder nur ein Geschlecht inne, wohingegen manche sowohl für weibliche als auch für männliche Namen verwendet werden konnten (z. B. *Sieg* in *Sieglinde* und *Siegfried*). Die anfänglich inhaltliche Wichtigkeit hielt sich aber nicht, mit der Zeit wurde der Vorname nach sprachlichem Wohlklang und Abstammung gewählt.

Bis ins 10. Jahrhundert wurden in Nordeuropa etwa 7000 Namen beurkundet (meist männliche Vornamen), die germanischen Ursprungs sind [29]. Ab dem 11. Jahrhundert nahm diese Namensvielfalt abrupt ab, was vor allem mit der Christianisierung des gesamten Europas zusammen hängt. Namen, die auf heidnische germanische Gottheiten hinwiesen, wurden nicht mehr verwendet, da sie als ketzerisch galten. Zurzeit sind etwa 100 Vornamen germanischen Ursprungs gebräuchlich.

Mit der Christianisierung begann das erste Auftreten von so genannten Modenamen. Ein guter Christ, der etwas auf sich hielt, benannte sein Kind gern nach der Person aus der Bibel, die ihn besonders beeindruckte.

Ungermanische Vornamen waren, nach der Römerzeit des Südens, erst ab dem 7./8. Jahrhundert wirklich präsent; man findet in dieser Zeit vorwiegend der Bibel entlehnte Namen; z. B. *Christian, Elisabeth oder Daniel* etc.

Im 12. Jahrhundert (dem „christlichen“ Mittelalter) waren Namen aus dem Neuen Testament verbreitet, z. B.: *Johannes, Magdalena, Immanuel*

Auch Heiligennamen breiteten sich zu dieser Zeit vom Westen und Süden nach Norddeutschland aus, wobei diese von den Verehrungsgebieten abhingen, da je nach Region bestimmten Heiligen mehr Wichtigkeit beigemessen wurde; z. B.: *Benedikt, Andreas, Elisabeth, Florian, Anton(ius)*.

Unabhängig davon, ob der Vorname nun christlichen oder germanischen Ursprung besaß, wurde bis in die heutige Zeit die Tradition gepflegt, Kinder nach Vorfahren, Verwandten oder Menschen zu benennen, die man auf besondere Art ehren wollte.

Die Christianisierung verschiedener Kulturstämme verband aber auch Volksgruppen, die zuvor größtenteils voneinander isoliert waren. Durch den gemeinsamen Glauben gab es eine Art Vereinigung von ehemals gallischen, germanischen und keltischen Volksstämmen oder auch von Menschen aus römischer, griechischer oder byzantinischer Kultur.

Unter dieser Glaubensvereinigung war es von dieser Zeit an üblich, Kindern Namen zu geben, die einer anderen Kultur entsprangen. Vor allem Namen großer Persönlichkeiten wie *Cäsar* (Kaiser) aus dem Lateinischen oder *Andreas* (der Tapfere) aus dem Griechischen werden den Kindern als Taufnamen gegeben.

Zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert stieg die Zahl christlich geprägter Vornamen in Europa auf einen Anteil von über 30 Prozent an. Dabei waren nicht mehr nur Vornamen aus der Bibel beliebt, sondern auch solche, die eine Heiligenverehrung ausdrückten. Nach der Heiligen Anna, Maria und Sophia wurden Generationen von Frauen und Mädchen benannt. Noch heute stehen diese Namen oft in den alljährlichen Listen der beliebtesten Vornamen [siehe: 9].

Mit der Renaissance – unter dem Einfluss des Humanismus – fanden griechische und lateinische Namen aus der Antike Eingang in die deutsche Namenswelt wie *Hektor, Agrippa, Claudius, Julius, Augustus*. Hohenzollernfürsten hießen zu dieser Zeit *Albrecht Achilles, Albrecht Alcibiades, Johann, Cicero*. Vornamen wie Nachnamen von Gebildeten wurden gewöhnlich latinisiert wie beispielsweise *Henricus, Martinus, Joachimus*. Die Humanisten waren auch am germanischen Altertum interessiert und verbreiteten somit Namen wie *Hildebrand, Hartmann, Reinhold*.

Die Reformation führte zu einem allgemeinen Rückgang im Gebrauch von Heiligennamen und es wurden bis in das 18. Jahrhundert alttestamentliche Namen wie *Benjamin, Jonas, Daniel, David, Rebekka, Martha* bevorzugt. Die Katholiken sollten in dem 1566 erstmals herausgegebenen „Catechismus Romanus“ die Vornamen ihrer Heiligen wählen. Eine ebensolche Empfehlung findet sich im 1614 erschienenen *Rituale Romanum*. Bestimmte Namen entwickelten sich dadurch zu ausgesprochen katholischen Vornamen wie *Ignaz / Ignatius, Vincenz, Xaver, Franz, Josef, Maria*. Der Vorname *Maria* entwickelte sich auch zu einem beliebten zweiten Vornamen bei Männern, z. B.: *Erich **Maria** Remarque*.

Im 17. und 18. Jahrhundert wurden dann auch französische (z. B. *Charlotte, Babette*) und englische (z. B. *Alfred, Edith*) Vornamen gegeben, die aber erst im 20. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum noch an Beliebtheit zunahmen.

Die calvinistische Vorliebe für alttestamentliche Namen überdauerte das 18. Jahrhundert nicht. Während dieses Jahrhunderts entwickelte sich dort die Vorliebe für deutsche Namensbildungen mit moralischem Anklang wie beispielsweise *Gottfried, Gotthold, Gotthelf, Fürchtegott, Liebfried*.

Ende des 19. Jahrhunderts nahmen die Doppelnamen (auch „Bindestrichnamen“ genannt) an Zahl zu. Sie erfreuten sich besonders in den 1930-er Jahren und 1950er Jahren großer Beliebtheit; z. B. *Hans-Peter, Eva-Maria, Klaus-Dieter*. Früher oder später existieren einige dieser Doppelnamen auch in zusammengeschriebener Form (*Hanspeter* 1810er Jahre, *Evamaria* 1880er Jahre, *Klausdieter* 1930er Jahre).

Die Welt der Vornamen wurde im 20. Jahrhundert immer internationaler. Nach dem Zweiten Weltkrieg gingen die germanischen Namen eher unter (auch als Reaktion auf den Nationalsozialismus zu interpretieren), die hebräischen, griechischen und lateinischen nahmen ihren Platz ein. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kam es zu einem starken anglo-amerikanischen Einfluss. Vor allem durch internationale Medien wie Fernsehen und Rundfunk oder Literatur kam man mit vielen fremdsprachigen Namen in Kontakt und übernahm sie ins Deutsche. Heute ist auch die Entlehnung aus allen europäischen Ländern – von Skandinavien bis zum Balkan – gängig.

Als Kontrast zur internationalen Namensvielfalt entwickelt sich eine Gegenströmung zur Bewahrung der alten germanischen Namen. In der letzten Zeit zeigt sich ein Trend zu gänzlich neuen Namen, die man zuvor mit anderen Dingen oder Orten in Verbindung brachte, z. B. *Frei Otto* ist ein deutscher Architekt, Architekturtheoretiker und Hochschullehrer. Sein Vorname *Frei* geht auf seine Mutter zurück, da dies ihr Lebensmotto war [44]. Immer häufiger trifft man auf Vornamen, die sich auf Städte beziehen oder auch, wie etwa derzeit in den USA, Namen wie *Apple* „Apfel“, *Willow* „Weidenbaum“ oder *Sky* „Himmel“. Auch wenn diese und ähnliche Namen derzeit als Modenamen gelten, werden sich einige von ihnen als Vornamen etablieren und in wenigen Jahrzehnten in die Aufzählungen der traditionellen und anerkannten Vornamen Einzug halten. Dann wird sicher niemand mehr von einer vorübergehenden Modeerscheinung sprechen [47].

Der Vorname einer Person ist der Teil des Namens, der nicht die Zugehörigkeit zu einer Familie ausdrückt, sondern individuell identifiziert. Der Definition nach sind

Eigennamen Ausdrücke, die dazu dienen, auf Objekte zu verweisen und keine (oder fast keine) Bedeutung transportieren. Jedoch lässt sich an vielen Beispielen zeigen, dass mit Eigennamen allerhand Konnotationen verbunden sein können. In der Sprachwissenschaft, genauer in der Semantik, bedeutet Konnotation die Nebenbedeutung eines sprachlichen Ausdrucks. Im Vordergrund der Betrachtung steht meist die Konnotation einzelner Wörter. Man kann aber auch "Wort-, Satz- oder Textkonnotationen beschreiben". In der Wortsemantik bezeichnet Konnotation die zusätzliche gedankliche Struktur, die die Hauptbedeutung (die Denotation, das Denotat) eines Wortes begleitet und die stilistischen, emotionalen, affektiven Wortbedeutungskomponenten enthält – also das, was bei der Verwendung eines Begriffs bewusst oder unbewusst noch mitschwingt. Konnotation wird mitunter von einer bloßen Assoziation abgegrenzt, die im Gegensatz zur Konnotation nicht zur eigentlichen Bedeutung gehört, jedoch als deren Begründung(en) anzusehen sein soll. Konnotationen des gleichen Wortes können sich je nach Sprecher, Sprechergruppen und Kultur unterscheiden. Konnotationen sind nicht nur für Personengruppen charakteristisch. Aufgrund unterschiedlicher Lebenserfahrungen können die persönlichen Konnotationen bei bestimmten Ausdrücken sehr unterschiedlich ausfallen. Richtig erscheint zudem die Unterscheidung zwischen *konventionalisierter* und rein *individueller Konnotation* [8]. Die Vornamen können auch verschiedene Konnotationen bekommen.

In vielen Sätzen treten diese Konnotationen so stark in den Vordergrund, dass die Eigennamen wie Gattungsnamen wirken. In der modernen Linguistik wird für solche Fälle der Begriff "Präzedenznamen" gebraucht. Die Präzedenznamen nehmen eine Stellung zwischen Gattungsnamen und Eigennamen ein, wie es aus ihrer Definition folgt [2].

Die *individuellen* Präzedenznamen sind mit den individuellen Konnotationen verbunden. Das sind die Namen der einzelnen Phänomene, die besondere informative, emotionale und axiologische Werte für die einzelnen Personen haben. Alle anderen Präzedenznamen beruhen auf den konventionalisierten Konnotationen.

Die *kollektiven* Präzedenznamen verwenden die Vertreter von bestimmten Altersgruppen, sozialen, konfessionellen oder anderen Gruppen.

Die *nationalen* Präzedenznamen sind für alle Vertreter der nationalen linguokulturellen Gemeinschaft bekannt.

Die *universellen* Präzedenznamen sind für jede Person bekannt. Zwischen den erwähnten Gruppen von den Präzedenznamen bestehen bestimmte Wechselbeziehungen. Sogar den universellen Präzedenznamen muss jemand als erster gebraucht haben. Aber in diesem Artikel werden nur Ex-Eigennamen mit den konventionalisierten Konnotationen analysiert.

Bei dem Übergang der Vornamen in die Gattungsnamen infolge der semantischen Transformation spielen die außersprachlichen Faktoren eine entscheidende Rolle. Dabei entstehen die neuen Arten der Kompatibilität von den Derivaten: Selektivität, Präferenz, Idiomazität (siehe: [7, S. 140–143]), was zur Bildung der Phraseologismen führt.

Aufgrund des erforschten Materials kann man feststellen, dass die deutschen Ex-Vornamen Lebewesen und Nicht-Lebewesen benennen.

Bei der Bezeichnung der Nicht-Lebewesen entstehen die Namen der konkreten Gegenstände, für die schon die konnotativ neutralen Benennungen bestehen, z. B.:

• (der) *Otto* – (salopp) “etwas, was durch besondere Größe, durch seine Ausgefallenheit o. Ä. Staunen, Aufsehen erregt”. Nach dem männlichen Vornamen *Otto*, der wegen seines früher häufigen Vorkommens oft umgangssprachlich im Sinne von “Sache” gebraucht wurde.

- (der) *Dietrich* – “Diebeshaken”,
- (der) *Heinz* – “1. Holzgestell zum Trocknen von Klee und Heu, 2. Stiefelknecht”;
- (der) *Nicki* – “Pullover aus plüschartigem [Baumwoll]material”;
- (die) *Marie* – (salopp) “Geld”;
- (die) *Mari* – (salopp) “Marihuana”,
- *falscher Wilhelm* – (umgangssprachlich scherzhaft) “Toupet”;
- (der) *Lukas* – “auf Jahrmärkten aufgestellter Apparat, an dem jemand seine Kraft erproben kann, indem er auf die dafür vorgesehene Fläche einen Schlag mit einem großen Hammer oder auch mit der bloßen Faust ausführt”;
- *feuriger Elias* – (umgangssprachlich scherzhaft veraltet) “fauchende, Funken sprühende alte Dampflokomotive”;
- *den flotten Heinrich(Otto) haben* – (salopp) “Durchfall haben”;
- *strammer Max* – (umgangssprachlich): 1. Spiegelei auf Schinken und Brot. 2. seltener; gut gewürztes, mit Eiern gemischtes Gehacktes auf Brot.

Solche Ex-Vornamen bekommen oft eine scherzhafte Bedeutungsschattierung und werden in der modernen deutschen Germanistik als die Homonyme der Vornamen betrachtet, siehe: [22]. Einige Ex-Vornamen können auch gehobene Stilfärbung bekommen, z. B.: *der Blanke Hans* – (dichterisch) “die Nordsee bei Sturm”.

Die Ex-Vornamen können auch Lebewesen bezeichnen. Dabei benennen sie die verschiedenen Gruppen von den Menschen.

1. Die Bezeichnung der Personen:

a) beider Geschlechter:

- *Fritze* – (ostmitteldeutsch, berlinisch, salopp) “nicht näher bekannte Person, Kerl”, z. B.: *Was will der **Fritze** schon wieder?* Der Personennamen (Koseform von *Friedrich*) wird (etwa 16. Jh.) zu einem verallgemeinernden Ausdruck für “Mensch, Mann, Kerl” und entwickelt sich daran anschließend zum Kompositionssuffix *-fritze* zur Bildung von Tätigkeit oder Zugehörigkeit charakterisierenden Personenbezeichnungen, *Bummelfritze*, *Fernsehritze*, *Filmfritze*, *Meckerfritze*, *Möbelfritze*, *Quassel-fritze*, *Quatschfritze*, *Schuhfritze*, *Zeitungsritze*, *Zigarrenfritze*, *Versicherungsfritze*, *Werbefritze*;

- *Peter, der* – (umgangssprachlich, in Verbindung mit abwertendem Adjektiv) “Mensch, Person”, z. B.: *ein alberner, komischer, einfältiger, langweiliger, vergesslicher **Peter***;

- *Hansel* – unbedeutende, nicht weiter zu beachtende [männliche] Person:

Als pflichtvergessen hat sie dessen Erbe, der einstige französische Landwirtschaftsminister und heutige Gaullistenführer Jacques Chirac beschimpft, nur weil sie partout nicht im Sinne der Regierung handeln mochten, der sie Amt und hochdotiertes

Salär verdanken. Als **Hanseln** hat sie Bundeskanzler Helmut Schmidt verspottet, nicht einmal eine Straßenbahngesellschaft könnten die Kommissare so leiten, dass diese auch Gewinn macht. Als ob dies so einfach wäre [18].

Eine Clique macht laut belustigte Bemerkungen über die armen **Hanseln**, die sich für 50 Pfennige extra "so 'nen Propagandaschinken" angeschaut haben [34, S. 108].

"Olympia ist viel größer", sagte Ludwig Hartmann, Sprecher des Bündnisses Olympia, und Doering fügte mit Blick auf die hohe Verschuldung für das neue Skigebiet an: "Man kann nur hoffen, dass ein paar **Hanseln** mehr kommen und sich das einigermaßen amortisiert". Der Bewerbungsgesellschaft kommt die Auszeit ihrer Kritiker gerade recht [21].

den **Hansel** machen (umgangssprachlich) "sich für die undankbarste Rolle zur Verfügung stellen"

- Suse, die – (umgangssprachlich abwertend) "[weibliche] Person, die auf nichts achtet und sich alles gefallen lässt", z. B. Selicke (ihr nachäffend): "Sie ist so krank! ... Ae ! Hab' Dich doch , alte **Suse**! – Sie ist so krank!" [33, S. 67].

Er will keinen Lärm haben und ist eine **Suse**. Zu Hause darf er ohnehin nicht reden [26, S. 487].

- Heulliese, Heulpeter, Heulsuse – "weibliche, seltener männliche Person, die leicht zu weinen beginnt, häufig weint"

b) Der Ex-Vorname bezeichnet entsprechend die Person männlichen oder weiblichen Geschlechts, z. B.:

- Eva – "Mädchen, Frau, besonders als typische Vertreterin des weiblichen Geschlechts bzw. als Partnerin des Mannes";

- Adam – (umgangssprachlich scherzhaft) "Mann [als Partner der Frau]";

- Liese – (salopp, abwertend) "Mädchen, Frau", z. B.: Am faszinierendsten machte das der Chor, eine sich beständig wiegende und dabei ansteckende Fröhlichkeit verbreitende Gruppe, und die aus Ghana stammende Perkussionistin Fahlumi Prince, eine große, stämmige schwarze Frau von tiefer Musikalität und mit viel Humor. Es machte schon Spaß, sie beim konzentrierten Umgang mit ihren Reiben, Rasseln, Tamburins, mit perlenklappernden Kalebassen und dem Triangel zu verfolgen; aber es war sicherlich der Höhepunkt des Abends, sie mit Harry Belafonte agieren zu sehen in einem Volkslied, in dem bei uns die dumme, dumme **Liese** den lieben, lieben Heinrich fragt: "Wenn der Topf aber nun ein Loch hat ?" [17].

c) Der Ex-Vorname nennt die Person anderen Geschlechts, z. B.; Trine – (salopp abwertend) "Tunte".

2 Die abwertende oder scherzhafte Benennung der Völker, z. B:

- Michel, der – (abwertend) "Deutscher; einfältig-naiver Mensch";

- Iwan, der – (umgangssprachlich scherzhaft, oft abwertend) "Russe";

- Yankee, der – (im Ausland oft geringschätzig gebrauchter) Spottname für den USA-Bürger, übernommen (Ende 18. Jh.) von gleichbed. amerik.-engl. yankee. Die Herleitung ist aus einer Deminutivform nl. Janke, Jantje zu Jan als Spitzname für aus den Niederlanden eingewanderte Siedler. Im Amerik.-Engl. zunächst Bezeichnung

für Bewohner Neuenglands, später (seit dem Sezessionskrieg) für Bürger der Nordstaaten, danach (20. Jh.) ausgedehnt auf den weißen Bewohner der Vereinigten Staaten, den US-Amerikaner schlechthin [48].

3 Die abwertende Benennung der sozialen Stände.

Einige Vornamen wurden dem Deutschen oft angepasst oder verkürzt. Es gab viele hypokoristische Formen von den Vornamen, die zu den selbstständigen Namen geworden sind, z. B.:

- *Johannes* → *Johann, Hans, Hannes, Hansel, Heini*;
- *Magdalena* →: *Magda, Lena, Leni etc.*
- *Immanuel* →: *Emanuel, Manuel etc.*

Einige hypokoristische Vornamen wurden an den bestimmten sozialen Stand gebunden und weisen auf diese soziale Gruppe hin. *Trine, Karline, Hinz* assoziiert man mit den Bauern. *Lieschen, Otto, Fritz* – mit den Bürgern, *Paladin, Eckart* – mit den Adeligen, was die Grundlage für die negative Konnotation seitens anderer Gruppen bildet, z. B.: .

- *Hinz* und *Kunz* – (umgangssprachlich abwertend): “alle möglichen Leute, jedermann”; im Hinblick auf die Häufigkeit der männlichen Vornamen *Hinz* [niederdeutsch Kurzform von *Heinrich*] und *Kunz* [Kurzform von *Konrad*]).

- *Lieschen Müller* – “die durchschnittliche, keine großen Ansprüche stellende Frau”: Lieschen Müllers Ansichten; zu beziehen auf den früher verbreiteten Vornamen *Lieschen* und die Häufigkeit des Namens *Müller*.

- *Otto Normalverbraucher* – “der durchschnittliche, keine großen Ansprüche stellende Mensch, Bürger”, z. B.: *Und das besonders Bedrückende dabei ist, da ihre Opfer nicht selten, wie im Falle Diana, selber dazu beitragen. Ob Prinzessin oder **Lieschen Müller**, ob Kanzlerkandidat oder **Otto Normalverbraucher**, sie alle scheinen so süchtig nach medialer Spiegelung, dass sie nur allzu bereit sind zum körperlichen wie seelischen Striptease. Bis hin zur Selbstentblößung* [20].

- *ein getreuer Eckart* – “ein treuer, stets helfender Mann; nach der Gestalt aus der Heldendichtung des Mittelalters” Der “getreue Eckart” tritt in verschiedenen Sagenkreisen (etwa bei Dietrich von Bern und im Nibelungenlied) auf, wobei er stets die Rolle eines uneigennütigen Helfers und Warners spielt. Auch Goethe verwendet das Motiv bzw. die Redensart im Epigramm “Vergebliche Müh”: “Willst Du der getreue Eckart sein / und jedermann vor Schaden warnen, / S' ist eine Rolle, sie trägt nichts ein: / Sie laufen dennoch nach den Garnen”. Historisches Vorbild des Mythos ist wahrscheinlich der thüringische Markgraf Eckart von Meißen, der durch seine erfolgreichen Grenzkriege und sein ritterliches Verhalten gegenüber Kaiser Otto III. (980-1002) zu einem der ersten Reichsvasallen geworden war [24], z. B.:

- *Damals war er Schmidts **getreuer Eckart** im Kabinett* [18].

- *Paladin, der* – “(bildungssprachlich, oft spöttisch) treuer Gefolgsmann, Anhänger [aus dem Kreis um jemanden]”. In der Karlsage Ritter des Kreises von zwölf Helden am Hof Karls des Großen, z. B.: *Auf seinem Couchtisch Büste des eigenmächtigen Marschalls Pilsudski. Das beruhigt seine neuen **Paladine**, die Gebrüder Kaczynski, vom Volksmund unübersetzbar abwertend die “Kaczuchis” genannt. Beide*

Staatssekretäre im Präsidialamt, verkörpern sie den Typ machtbewußter, pragmatischer Polit-Yuppies, die ihre Intelligenz darauf konzentrieren, die von einem der beiden geleitete Zentrumsparterie als politische Rückendeckung Walesas auszubauen [19].

4 Die abwertende oder scherzhafte Benennung der Berufe (Beschäftigung), z. B.:

- *billiger Jakob* – (umgangssprachlich) “Händler, bei dem die Waren besonders billig sind” ;

- *Johnny* – (umgangssprachlich scherzhaft) “jemand, der etwas kontrolliert oder überwacht” (nach Johnny Controletti, einer Gestalt in einem 1974 veröffentlichten Song des deutschen Rockmusikers U. Lindenberg);

- *Alfons, Lui (Loui)* – (abwertend) “Zuhälter”;

- *Veronika* – (abwertend) “Prostituierte, die amerikanische Soldaten empfängt”
z. B.: *Beethovens Totenmaske musterte bleich und streng die enge Mansarde. Ein bronzebärtiger und barettierter Wagner balancierte vergrämt auf einem Stoß klassischer Klavierauszüge, der vergilbenden Hinterlassenschaft des Musikmeisters, der sich in irgendeiner vom Führer besetzten und dann wieder verlorenen Gegend Europas an eine bemalte Schlampe gehängt hatte und nun in Gott weiß was für Kaffeehäusern für Neger und **Veronikas** “Wenn-ich-nach-Alabama-komm” spielte. Er kam nicht nach Alabama [34, S. 19].*

5 Die Benennung (oft abwertende oder scherzhafte) der bestimmten Menscheneigenschaften), z. B.:

- *Venus, die* – (bildungssprachlich) “Frau von großer Schönheit”;

- *Laban, der* – (umgangssprachlich) “große, hagere männliche Person”;

- *Methusalem, der* – (umgangssprachlich) “sehr alter Mann”;

- *Furie, die; Megäre, die* – (abwertend) “rasende, wütende Frau”

- Bei den Ex-Vornamen kommen oft nationale oder territoriale Dubletten vor, z. B.:

- *Jäckel* – (umgangssprachlich abwertend oder gutmütig spöttisch) “Dummkopf, einfältiger Mensch”;

- *Damian* – (österreichisch, umgangssprachlich veraltend) “dummer, einfältiger Mensch”;

- *Klaus* – (schweizerisch umgangssprachlich) “Dummkopf”;

- *Jeck* – (abwertend, rheinisch) 1. “Narr”; 2. “Karnevalist”

- Einige Vornamen können mehrmals umgedeutet werden, was zur Bildung der lexikalischen Homonyme führt; z. B.: *Karline*

1. “Flache Brustflasche voll Schnaps;

2. Stoßball beim Billard;

3. unordentliche, liederliche weibliche Person;

4. alberne weibliche Person;

5. alte weibliche Person;

6. hässliches Mädchen”.

Die Interpretation der Ex-Vornamen erscheint als ein mehrstufiger Prozess und stützt sich auf:

- Weltwissen der kommunizierenden Personen;

- usualisierte Beziehungen zwischen Benennung und Denotat;

- sprachinterne Information über die semantischen Beziehungen der Konstituenten;
- textstrukturelle und situative Einbettung.

Als erste Quelle wird der unmittelbare Kontext des Ex-Vornamens genannt, was in ihm gesagt oder aus dem Gesagten entnehmbar ist. Solcher Kontext ist als sprachlicher, linguistischer Kontext (Kotext) aufzufassen.

Zweite Quelle des Laufwissens (das aktivierte Wissen, das für das Verständnis relevant ist [10, S.26; 31,32]) ist das situationelle Wissen in der konkreten Kommunikation (der sogenannte außersprachliche, situative Kontext). Es umfasst mehrere Aspekte, dazu gehören kommunikationsbegleitende gestische und mimische Handlungen der Kommunikationspartner, die räumliche und zeitliche Orientierung usw.

Als dritte Quelle ist das episodische Wissen, das ein Teil des Dauerwissens ist. Es ist etwa in Familien möglich, durch Gemeinsamkeit der Eindrücke idiosynkratische Ex-Vornamen richtig zu verstehen.

Die letzte Quelle des Laufwissens ist das gemeinsame Wissen. Hierzu gehört sicherlich die Kenntnis der Bedeutung der Lexeme, aber auch das Wissen über allgemeine Formen und Zusammenhänge der Welt, der Kultur, des sozialen Umgangs, stereotyper Vorgangs- und Handlungsabfolgen, über entsprechende Annahme der Individuen.

Der vorliegende Artikel bietet im Überblick eine Veranschaulichung der wichtigsten Eigenschaften von deutschen Ex-Vornamen als sekundären Sprachzeichen. Die Ergebnisse dieser Analyse könnten als Ausgangspunkt für die weiteren Studien in der sekundären Nominierung gelten. Die Perspektive der zukünftigen Untersuchungen liegt in der vielseitigen Analyse der Vornamen als Kulturzeichen in den kontrastiven Studien des Deutschen und des Ukrainischen.

LITERATUR

1. *Волкодав Т. В.* Вымышленные имена собственные в контексте фантазийного произведения / Татьяна Владимировна Волкодав. – Режим доступа: <http://www.relga.ru/Environ/wa/Main?textid=922&level1=main&level2=articles>
2. *Гудков Д. Б.* Прецедентное имя и проблемы прецедентности / Д. Б. Гудков. – М.: Издательство МГУ, 1999. – 152 с.
3. *Гусарова Л.Н.* Имена собственные современного немецкого языка: коммуникативно-прагматический, семиотико-культурологический и гендерный аспекты: дисс. ... канд. филол. наук : спец. 10.02.04 "Германские языки" / Л. Н. Гусарова; Ивановский государственный университет. - Иваново, 2005. – 184 с.
4. *Ермолович Д.И.* Имена собственные на стыке языков и культур/ Д.И. Ермолович. – М.: Р. Валент, 2001. – С.12.
5. *Левицкий В. В.* Лексикология немецкого языка: учебник / В. В. Левицкий. - Черновцы : Книги – XXI, 2010. - 374 с.
6. *Левицкий В. В.* Семасиология / В. В. Левицкий. – Винница: Нова книга, 2006. – 512 с.
7. *Райхштейн А. Д.* Немецкие устойчивые фразы / А.Д. Райхштейн. – Ленинград: Просвещение, 1971. – 184 с.
8. *Телия В. Н.* Коннотативный аспект семантики номинативных единиц / В. Н. Телия. – М. : Наука, 1986. 1886 с.

9. *Beliebte Vornamen*. – Режим доступа: <http://www.beliebte-vornamen.de>.
10. *Blühdorn H.* Kognitive Linguistik/ Hardarik Blühdorn – Режим доступа: <http://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/gra/texte/KogLin.pdf>
11. *Bußman H.* Lexikon der Sprachwissenschaft / H. Bussman. – Stuttgart: Kroner, 2002. – 905 S.
12. *Helbig G.* Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht / G. Helbig, J. Buscha. [19. Aufl.]. – Leipzig, Berlin, München, Wien, Zürich, New York: Langenscheidt, Verl. Enzyklopädie, 1999. – 736 S.
13. *Deonomastik*. – Режим доступа: <https://de.wikipedia.org/wiki/Deonomastik>
14. *Deutsche Deonyme nach Alphabet* – Режим доступа: https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Deonyme_nach_Alphabet
15. *Die beliebtesten Vornamen* . – Режим доступа: <http://gfds.de/vornamen/beliebteste-vornamen>
16. Die Zeit, 05.09.1997
17. Die Zeit, 11.02.2011
18. Die Zeit, 19.03.1982
19. Die Zeit, 23.04.1982
20. Die Zeit, 25.10.1991
21. Die Zeit, 29.10.1976
22. *Duden*: – Режим доступа: <http://www.duden.de/>
23. *Dürrenmatt F.* Die Physiker / Friedrich Dürrenmatt. – Zürich: Arche, 1962. – 95 S.
24. *Ein getreuer Eckart* [Электронный ресурс]. – Режим доступа <http://www.redensarten-index.de/sein>
25. *Eponym*. . – Режим доступа: <https://de.wiktionary.org/wiki/Eponym>
26. *Fontane T.* Frau Jenny Treibel Heinrich Theodor Fontane // Fontanes Werke in fünf Bänden. – Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag, 1977. – Bd. 3. – S. 175–372.
27. *Franz K.* Ein Schmuckstück – bei der Geburt umgehungen. / K. Franz // Namenforschung und Namendidaktik I herausgegeben von K. Franz, A. Greule. – Hohengehren : Schneider Verlag, 1999. – S. 50–69.
28. *Geschichte der Vornamen*. – Режим доступа: <http://www.mamiweb.de/familie/geschichte-der-vornamen/1>
29. *Gottschald M.* Deutsche Namenkunde / M. Gottschald. – 6. Aufl. – Berlin : de Gruyter, 2006. – 610 S.
30. *Greule A.* Auf dem Weg zum digitalen Namenbuch / A. Greule, M. Prinz // Namenforschung und Namendidaktik / herausgegeben von K. Franz, A. Greule. – Hohengehren : Schneider Verlag, 1999. – S. 10–25.
31. *Heringer H.J.* Interkulturelle Kommunikation. / H.J. Heringer. – Tübingen und Basel: A. Francke Verlag – 2004. – 240 S.
32. *Heringer H.-J.* Theorie der deutschen Syntax / H.J. Heringer. – 2. Aufl. – München : Hueber, 1973. – 313 S.
33. *Holz A.* Die Familie Selicke / Arno Holz, Johannes Schlaf. Koeppen Wolfgang Berlin: Verlag von Wilhelm Issleib, 1890. – 143 S.
34. *Ketman P.* DDR – ein Reisebuch in den Alltag/ Per Ketman, Andreas Wissmach. – Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1986. – 108 S.
35. *Koeppen W.* Tauben im Gras / Koeppen Wolfgang. – Stuttgart: Scherz & Govert, 1951. – 192 S.
36. *Koß G.* Namenforschung, eine Einführung in die Onomastik I G. Koß. – 3., aktualisierte Aufl. – Tübingen: Niemeyer, 2002. – 248 S.

37. Köster R. Eigennamen im deutschen Wortschatz. Ein Lexikon /I R. Köster. – Berlin : Gruyter, 2003.
38. *Namenforschung: ein internationales Handbuch zur Onomastik.*// Teilband 1-2 I E. Eichler, G. Hilty, H. Eöffler u.a. – Berlin : de Gruyter, 2008. – 2135 S.
39. *Namensrecht*– Режим доступу: <https://de.wikipedia.org/wiki/Namensrecht>.
40. *Namensrecht-welchen-vornamen-darf-ich-meinem-kind-geben* – Режим доступу: <http://www.babycenter.de/a9996/namensrecht-welchen-vornamen-darf-ich-meinem-kind-geben>
41. *Namensrecht* – Режим доступу: <http://www.vornamen.ch/magazin/verschiedenes/namensrecht-vornamen.html>
42. Nübling D. *Namen. Eine Einführung in die Onomastik* / D. Nübling, F. Fahlbusch, R. Heuser. – Tübingen: Narr Studienbücher, 2012.-248 S.
43. *Onomastik. Vornamen-Lexikon* [Elektronische Ressource], – Режим доступу: http://www.onomastik.com/Vornamen-Lexikon/sprache_2_deutsch.php.
44. *Otto Frei* – Режим доступу de.wikipedia.org/wiki/Frei_Otto
45. Seibicke W. *Die Personennamen im Deutschen: Eine Einführung* /W. Seibicke. - Berlin: de Gruyter, 2008. - 235 S.
46. *Turmair M. Eigennamen als kulturspezifische Symbole oder: was sie schon immer über Eigennamen schon immer wissen wollten* [Elektronische Ressource], – Режим доступу: <http://www.uv.es/anglogermanica/2002-1/thurmair.htm>.
47. *Vorname* [Електронний ресурс]. – Режим доступу: <http://www.vorname.com/deutsche,vornamen,0.html>
48. *Yankee* [Електронний ресурс]. – Режим доступу: [dwds.de/ Yankee](http://dwds.de/Yankee)

Hodakowska, Natalja
Nationale Linguistische Universität Kyjiw

RHETORISCHE MITTEL IN DEN GEDICHTEN VON RAINER MARIA RILKE

У статті розглядаються стилістичні засоби (риторичні засоби) в поезії Р.М. Рільке, а саме повтор та його види; алітерація – повтор однакових приголосних у вірші; асонанс, що полягає у співзвуччі однакових голосних звуків; анафора, що створюється повторенням одних і тих самих елементів мови на початку рядка, абзаца, речення; метафора та її види (персоніфікація, алегорія); порівняння одного предмета з іншим на основі спільної для них ознаки; антитеза, що характеризується симетричною будовою і різким протиставленням понять, образів, думок. Особливостями поезії Р.М. Рільке є широке використання виразних лексичних і стилістичних засобів.

Ключові слова: стилістичні засоби, повтор, алітерація, асонанс, анафора, метафора, персоніфікація, алегорія, порівняння, антитеза.

В статье рассматриваются стилистические средства (риторические средства) в поэзии Р.М. Рильке, а именно повтор и его виды; аллитерация – повторение одинаковых согласных в стихотворении; асонанс, который заключается в созвучии одинаковых гласных звуков; анафора, которая создаётся повторением одних и тех же элементов языка в начале